

021796-6, EUR 38. – Die Gießener Diss. von 2008/09 fragt am Beispiel des kurfürstlich pfälzischen (Heidelberg), des gräflich württembergischen (Stuttgart, Urach) und des markgräflich badischen Hofes (Baden[-Baden]) von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 15. Jh. danach, „wie ritterlich-höfische Tradition im Spät-MA von unterschiedlichen sozialen Gruppen vergegenwärtigt wurde, ob sich dabei Vergangenheitsbezüge feststellen lassen, und, falls ja, wie diese aussehen“ (S. 4). Im ersten Teil untersucht die Vf. unter dem Stichwort „Medialität“ die Vergegenwärtigung ritterlich-höfischer Traditionen am Fürstenhof anhand von Realien, Handlungen und Denkmälern (S. 11–151), im zweiten Teil („Traditionskonkurrenz“) das Verhältnis zwischen Ritterschaft und ritterlichem Fürsten, des näheren die Formen adliger Präsenz bei Hofe, die genossenschaftliche Organisation des Adels im Umkreis des Hofes und die Besetzung ritterschaftlicher Traditionsräume durch den Fürsten (S. 153–312) sowie schließlich im dritten Teil die Zuschreibung und Aberkennung von Ritterlichkeit, das heißt Ritterwürde und Ritterpromotion, die ritterliche Ehre samt den ganz verschiedenen Anlässen ihrer Bewährung und die Problematik von Abstammung und Standesmäßigkeit (S. 313–384). Im Ergebnis bleibt festzuhalten, daß die aus dem hohen MA stammende ritterlich-höfische Tradition an allen drei untersuchten Höfen bruchlos und kontinuierlich präsent war, freilich eher beiläufig und ohne daß man deshalb von einer eigentlichen „Ritterrenaissance“ sprechen könnte, an dem bedeutenden Pfälzer Hof am stärksten, am aufstrebenden, quasi fürstlichen Württemberger Hof ebenfalls beachtlich, an dem eher nachrangigen badischen Hof am schwächsten. Das Werk ist durch ein Orts- und ein Personenregister erschlossen. Kurt Andermann

Marie-Claude SCHÖPFER PFAFFEN, Verkehrspolitik im Mittelalter. Bernische und Walliser Akteure, Netzwerke und Strategien (VuF Sonderbd. 55) Ostfildern 2011, Thorbecke, 373 S., Karten, ISBN 978-3-7995-6765-7, EUR 58. – Das vorliegende Buch, eine Diss. der Univ. Bern, läßt die Rezensenten etwas ratlos zurück, denn sein Aufbau ist nicht leicht zu durchschauen. In der Einleitung wird in die Problematik der Verkehrsgeschichte eingeführt, wobei mehrmals auf die Disparität und Ungleichzeitigkeit der Quellen hingewiesen wird, obwohl sowohl auf der bernischen als auch auf der Walliser Seite nicht wenige Quellen sogar gedruckt vorliegen (Fontes Rerum Bernensium, Berner Rechtsquellen, Gremaud, Walliser Landratsabschiede). In einem umfangreichen zweiten Teil werden zunächst die „Akteure“ vorgestellt, wobei es sich vorerst nicht um die „Akteure“ der Verkehrspolitik handelt, sondern um die Akteure überhaupt, die Stadt Bern sowie die Bischöfe von Sitten und ihre Gegenspieler, die Zenden, und deren jeweilige Territorialpolitik, die sich (wen wunderts?) letztlich nicht wirklich vergleichen lassen. Dann wird auf die Verlagerung der Verkehrs- und Handelsströme hingewiesen, die eher zugunsten von Bern als des Wallis verliefen. Weiter werden die Verkehrsregalien eingeführt, die im Spät-MA mehr oder weniger freiwillig von der Ebene des Reichsoberhauptes auf diejenige der Landesherren weitergegeben wurden; aber auch hier wird die Vf. nicht konkret, sondern kompiliert Literatur. In einem „Definitiven Exkurs“ (S. 112–116) – warum in einem Exkurs? – gibt sie schließlich eine Definition von „Verkehrspolitik im Mittelalter“ und kommt dann wieder auf die „Akteure“ zurück, so daß man den Eindruck gewinnt, als wäre